
Jessica Breidbach

„Und? Kommt die Konjunktur endlich in Fahrt?“ – „Sie fährt einen Opel ...“

Über Kollektivsymbole, Bewegung, Raum und Zeit

I. Gedankenspiele

Das Koordinatensystem von Raum und Zeit bietet innerhalb moderner Gesellschaften ein zentrales Instrument zur Aneignung einer komplexen Umwelt: Findet sich ein Mensch oben oder unten im sozialen Gefüge; eine Partei rechts oder links im politischen System? Bewegung sei Fortschritt; Stillstand dagegen Rückschritt. Peter Borscheid diagnostiziert in diesem Zusammenhang das „Tempovirus“¹: höher, schneller, weiter!

Angesichts einer vor allem für kognitive Verarbeitungsprozesse immer anspruchsvoller werdenden, subjektiv wie objektiv raumzeitlich beschleunigten Gegenwart funktionieren Kommunikationsakte aber dennoch gut und vor allem: schnell. Einen Beitrag dazu leisten Metaphern, die es ermöglichen, auch komplizierte gesellschaftliche Zusammenhänge kommunizierbar zu machen. Nicht umsonst sind zentrale Beschreibungen sozio-kultureller Phänomene in heutigen Gesellschaften in kollektiven Symbolen kodiert, welche insbesondere mit Verortungen in Raum und Zeit arbeiten. Diese Kollektivsymbole sind den Mitgliedern einer Deutungsgemeinschaft verständlich und inkorporieren beispielsweise als spezifisch moderne, symbolische Vehikelkörper technische Errungenschaften wie das Auto zur Überwindung von Raum und Zeit, wobei sie in Zeitungsbeiträgen, Literatur oder wissenschaftlichen Aufsätzen auf völlig anderer Ebene Botschaften transportieren. Diese Symbolfelder sowie die zentralen Bewegungsmechanismen von Bremsen und Beschleunigen werden in Kombination mit kollektiven Symbolen vor allem in Karikaturen immer wieder genutzt. Ziel des Beitrags ist die Analyse politischer Karikaturen im Hinblick auf die Dimensionen Bewegung, Raum und Zeit unter Rückgriff auf diskursanalytische Kategorien sowie Kollektivsymboltheorien auf Basis der Arbeiten von Jürgen Link. Frei nach dem Motto: „Und? Kommt die Konjunktur endlich in Fahrt?“ – „Sie fährt einen Opel ...“ – und alle haben verstanden: Wir stecken in der Krise ...

II. Orientierungshilfen im „diskursiven Gewimmel“²

Die Orientierung an Raum und Zeit dient der Strukturierung der Umwelt und der Selbstverortung des Subjekts in ebenjener. Konstituierend für dieses Sich-Zurecht-Finden, welches das Subjekt im Umgang mit der Umwelt handlungsfähig macht, ist sicherlich die Vorstellung, in ein Geflecht von Raum und Zeit eingebunden zu sein. Dieses Geflecht ist real erfahrbar und unter anderem im alltäglichen Sprachgebrauch kommunikativ

1 Borscheid, Peter: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung. Frankfurt/New York 2006. S.13.

2 Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried: Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden 2007, S. 25.

vermittelt. Ist beispielsweise von technischem Fortschritt die Rede, so vergegenwärtigt diese Redewendung den jetzigen Stand der Dinge, vergleicht ihn mit einem vergangenen oder zukünftigen Zustand und verortet so den in Rede stehenden Sachverhalt in einer bestimmten Zeit. Diese sprachlichen Verortungen finden als Lokalisierungen in Zeit und Raum ihren Eingang in die Selbstdefinitionen einer Gesellschaft. Die Rede über den Raum ist ebenso vielfältig wie die Rede über die Zeit und geht weit über einen rein territorialen Raum hinaus. So lässt sich der Raumbegriff beispielsweise auch auf soziale Räume ausweiten, was die Debatte um die Unterschicht beweist. Hier wird mit einer fundamentalen, im sozialen Raum angesiedelten Oben-Unten-Topik der soziale Status deutlich gemacht: Wer sich in der Gesellschaft oben befindet, ist privilegiert, reich und schön; wer sich unten befindet, ist Hartz-IV Empfänger. Zur Aneignung und zum Umgang mit der Positionierung in Zeit und Raum tritt das Moment der Bewegung auf den Plan:

„Die Redeparzellen von ‚Bewegung‘ und ‚Stillstand‘ [...] samt den ‚Vehikeln‘ der Bewegung scheinen zunächst zu den von Foucault im Vorwort zu Die Ordnung der Dinge erwähnten ‚fundamentalen Codes einer Kultur‘ zu gehören, von denen er seine eigene Beobachtungsebene interdiskursiver Regelmäßigkeiten (Frage des Sagbaren und des nicht Sagbaren) abhebt.“³

Die Reden über Raum und Zeit sind untrennbar miteinander verwoben und verankert in Diskursen, denen Wissen über Raum und Zeit inhärent ist und die dieses Wissen wirkungsmächtig transportieren. Diskurse sind nach Jürgen Link „institutionalisierte, geregelte redeweisen, insofern sie an handlungen gekoppelt sind und [...] machtwirkungen ausüben“⁴. Diese Redeweisen sind gesellschaftlich erzeugt und gleichen im diskursiven Geschehen einem „Fluss von ‚Wissen‘ bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“⁵. Ausgangspunkt ist die Idee, dass das Wissen einer Gesellschaft und damit auch das Wissen des Individuums immer diskursiv vermittelt sind. Dieses Wissen ist zum einen in so genannten Spezialdiskursen enthalten; also in Diskursen, die sich auf ein spezifisches Wissensgebiet beziehen: „Spezialdiskurse haben danach ihr jeweils eigenes typisches Vokabular, ihre eigene typische Syntax, ihre eigenen typischen ‚Rituale‘.“⁶ Im Interdiskurs bzw. in der Alltagsrede ist zum anderen das allgemeine, eher unspezifische Wissen enthalten. „Als ‚Interdiskurs‘ wäre [...] das gesamte Ensemble solcher [...] Elemente [...] zu bezeichnen, in denen mehrere Diskurse übereinstimmen.“⁷ Spezialdiskursives Wissen kann in den Interdiskurs diffundieren und dort dann weiter diskursiviert werden

3 Link, Jürgen/Wülfing, Wulf (Hrsg.): Bewegung und Stillstand in Metaphern und Mythen. Fallstudien zum Verhältnis von elementarem Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1984, S. 8. [Hervorhebung wie im Original].

4 Link, Jürgen: Noch einmal: Diskurs. Interdiskurs, Macht. In: Kulturrevolution 11, 1986. S. 71. [Kleinschreibung wie im Original].

5 Jäger/Jäger 2007, S. 23.

6 Ebda, S. 28. [Klammern wie im Original].

7 Link/Wülfing 1984, S. 9.

et vice versa. Diskurse sind also machtwirksam, da sie das jeweils in einer Gesellschaft „gültige Wissen“⁸ beinhalten:

„Diskurse üben als ‚Träger‘ von (jeweils gültigem) ‚Wissen‘ Macht aus; sie sind selbst ein Machtfaktor, indem sie Verhalten und (andere) Diskurse induzieren. Sie tragen damit zur Strukturierung von Machtverhältnissen in einer Gesellschaft bei.“⁹

Als Vermittlungsinstanz und Bindeglied zwischen Spezialdiskurs und Interdiskurs fungieren Kollektivsymbole, die Orientierungshilfen im Gewusel der Diskurse bieten und in der Lage sind, spezialdiskursives Wissen auf eine interdiskursiv verständliche Ebene zu überführen. Dementsprechend sind Kollektivsymbole einer Sprach- oder Kulturgemeinschaft gleichermaßen zugänglich, machen Sachverhalte sagbar und denkbar und reduzieren somit Komplexität:

„Mit dem Vorrat an Kollektivsymbolen, die alle Mitglieder einer Gesellschaft kennen, steht ein Repertoire an Bildern zur Verfügung, mit dem wir uns ein Gesamtbild von der gesellschaftlichen Wirklichkeit bzw. der politischen Landschaft der Gesellschaft machen, mit dem wir diese deuten und – insbesondere durch die Medien – gedeutet bekommen.“¹⁰

Zentrale Kollektivsymbole unserer Zeit sind unter anderem Symbole aus dem Sport- oder Technikbereich. Ein Beispiel: Der amtierende Finanzminister hat sich selbst ins Aus manövriert. Hier finden wir den spezialdiskursiven Sachverhalt eines politischen Eklats wieder: Offensichtlich hat der Finanzminister einen schwerwiegenden Fehler begangen. Der Inhalt dieses Fehlers ist hier nicht erkennbar; dies ist für den Interdiskurs aber auch nicht notwendig, denn das kollektive Symbol des Tor-Aus – eine typische Sportmetapher – hat die verständliche Integration des Sachverhalts in den Interdiskurs und damit die Verbindung zwischen den Diskursebenen geleistet:

„Mittels dieses Reservoirs gelingt[t] es einer Kultur, die Arbeitsteilung ihrer Praxisbereiche und die Spezialisierung ihrer Wissensmengen auf einer gesellschaftlichen Totalisierungsebene zu reintegrieren.“¹¹

Zentrale Verknüpfungsregel ist dabei die des Bildbruchs oder auch der Katachrese, denn der fiktive Minister hat sich ins Aus manövriert – ein Symbol aus dem militärischen Bereich, womit der Sportsymbolkomplex verlassen wird. Kollektivsymbole verfügen also über die Kraft, aufgrund eines in einem spezifischen kollektiv verankerten gedanklichen

8 Jäger/Jäger 2007, S. 20.

9 Ebda. S. 20.

10 Ebda. S. 36.

11 Link/Wülfing 1984, S. 10.

Konstrukts deckungsgleiche Assoziationen zu evozieren und dadurch auf ähnlich kongruente Weise verstanden zu werden.

Pfiffig, weil dadurch leicht zugänglich, ist an einem Kollektivsymbol die Tatsache, dass jenes immer eine Einheit aus einem Bild und einem gemeinten Sinn bildet:

„Ein solches Kollektivsymbol besteht dann ganz allgemein aus einem rudimentär expandierten, zumindest potentiell ikonisch realisierbaren Signifikanten (dem ‚Bild‘, der Pictura [...]) sowie einer bzw. meistens mehreren Signifikaten (dem ‚Sinn‘, der Subscriptio [...]).“¹²

Pictura meint dabei die Möglichkeit einer ikonografischen Abbildung bzw. der Ausbildung eines Bildzeichens für das Kollektivsymbol. Subscriptio umfasst die damit verbundene durchaus ambivalente Ausdeutbarkeit durch „semantische ‚Sekundarität‘“¹³. Gemeint ist die Generierung möglicher Mehrfachdeutungen des Bildzeichens innerhalb des Rezeptions- und Interpretationsvorgangs ohne notwendige Einbeziehung des Kontextes. In Bezug auf die Rede über Raum und Zeit ist insbesondere die Paradigmenklasse der Vehikelsymbole, die für Link Merkmale einer spezifisch modernen Kollektivsymbolik aufweisen, interessant. Zu dieser genannten Paradigmenklasse zählen beispielsweise das Auto, die Eisenbahn, das Flugzeug, die Rakete oder auch die Zeitmaschine, die als symbolisch-technische Vehikelkörper einerseits durch ihre primäre Nutzung innerhalb der Gesellschaft per se zur Raum- und Zeitüberwindung oder -einsparung genutzt werden und die andererseits sowohl als Symbol für Raum und Zeit stehen, jedoch auch auf andere Symbolkomplexe übertragen werden können. Mit Eduard Stubin wird das Auto zum „Leitfossil unserer Zeit“¹⁴.

Was macht nun also eine spezifisch moderne Kollektivsymbolik aus, die sich insbesondere Zeichen und Bewegungen zur Raum- und Zeitüberwindung als Leitsymbole zu eigen macht? Link nennt dazu im Anschluss an Tzvetan Todorov sechs grundlegende Merkmale des modernen kollektiven Symbols: Erstens ist das kollektive Symbol semantisch sekundär, d.h. das erste Signifikat dient als Signifikant für mindestens ein weiteres Signifikat. Zweitens ist es ikonisch, d.h. der Symbolisat ist bildlich darstellbar. Drittens ist es motiviert, d.h. nicht willkürlich für den Symbolzusammenhang genutzt. Viertens ist es mehrdeutig. Fünftens kann das kollektive Symbol in seine Elemente zerlegt und ausdifferenziert werden, wobei diese Elemente wiederum Bedeutung tragen. Und sechstens bestehen Gleichheiten auf Form- und Strukturebene zwischen Symbolisat und Symbolisat.¹⁵

12 Link, Jürgen/Reinecke, Siegfried: „Autofahren ist wie das Leben.“ Metamorphosen des Autosymbols in der deutschen Literatur. In: Segeberg, Harro (Hrsg.): Technik in der Literatur. Ein Forschungsüberblick und zwölf Ansätze. Frankfurt am Main 1987, S. 440.

13 Link, Jürgen/Link-Heer, Ursula: Kollektivsymbolik und Orientierungswissen. Das Beispiel des „Technisch-Medizinischen Vehikel-Körpers“. In: Der Deutschunterricht IV, 1994, S. 44.

14 Eduard Stubin, zitiert nach: Ruppert, Wolfgang: Das Auto. „Herrschaft über Raum und Zeit“. In: ders. (Hrsg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt am Main 1993, S. 120.

15 Vgl. Link, Jürgen: „Das Beispiel des symbolischen Vehikel-Körpers. Gibt es eine spezifisch moderne Kollektivsymbolik?“ Vormalig online verfügbar unter: <http://>

Alltägliche Vehikel zur Raumüberwindung wie das Auto oder das Schiff werden aufgrund der pragmatischen Dimension von kollektiven Symbolen schnell in ebenen Symbolzusammenhang überführt. Blickt man auf die etwas mehr als hundertjährige Geschichte des Automobils zurück, so haben Gesellschaften im Umgang mit dem Auto vielfältige Erfahrungen gemacht, sodass dem Auto und damit der Bewegung durch den Raum in vielen gesellschaftlichen Bereichen eine enorme Symbolkraft zukommt:

„Die Entfernungen werden durch dieses dem Fluge der Vögel nachstrebende Verbindungs- und Transportmittel immer kleiner; Staaten und Nationen rücken dadurch einander näher; ... und der Mensch bemächtigt sich immer mehr der Herrschaft über Raum und Zeit.“¹⁶

Durch die neuen – und vor allem schnelleren – Arten der Fortbewegung wird der subjektiv empfundene Raum immer kleiner; das globale Dorf entsteht in der Imagination. Dies hat auch Konsequenzen für das Zeitempfinden: Plötzlich ist Zeit ein wirtschaftlicher Faktor und muss rationalisiert werden. Die Uhr wird zu einem ebenfalls sehr wirkungsmächtigen Symbol, da sie das Leben der Menschen bestimmt und normalisierend den Takt vorgibt.¹⁷ Die „Bedingung für die Konstituierung eines

diagonal.avmz.uni-siegen.de/zeichen/link.htm (Abgerufen am 28.10.2004). Link selbst formuliert und expliziert hier die sechs Merkmale des Vehikelsymbols wie folgt: „Im folgenden wird unter ‚Symbol‘ [...] ein Zeichen mit sechs definierenden Merkmalen verstanden: (1) semantische ‚Sekundarität‘, d.h. grob gesagt, paradigmatisch komplexe Zeichenstruktur; (2) Ikonität, d.h. ikonische, visuelle Darstellbarkeit des Symbolisanten; (3) Motiviertheit (im Gegensatz zur Arbitrarität); (4) Ambiguität, d.h. Mehrdeutigkeit; (5) syntagmatische Expansion zum Umfang einer wenigstens rudimentären Isotopie, also syntagmatische Komplexheit; (6) Isomorphie-Relationen zwischen Symbolisat und Symbolisat, also in der paradigmatischen Dimension. Ich gebe zur Verdeutlichung gleich ein konkretes Beispiel [...]: das Symbol des Autos. Als Symbol, etwa der Freiheit, ist das Auto erstens semantisch ‚sekundär‘: Sein erstes Signifikat, das Vorstellungsbild des vom Explosionsmotor angetriebenen Vehikels, dient seinerseits als Signifikant für ein zweites Signifikat, eben die ‚Freiheit‘. Zweitens ist es trivialerweise ikonisch und drittens ebenso trivialerweise motiviert, da der paradigmatische Bezug zwischen dem ‚frei‘ lenkbaren Vehikel und der ‚Freiheit‘ nicht völlig willkürlich, sondern eben auf der Basis einer partiellen semantischen Identität konstituiert ist. Da das Auto außer ‚Freiheit‘ z.B. auch ‚Privateigentum‘, ‚Kleinfamilie‘ oder ‚sexuelle Gefügigkeit‘ symbolisieren kann, ist es viertens mehrdeutig; da es syntagmatisch in eine Isotopie mit Elementen wie ‚Räder‘, ‚Motor‘, ‚Lenkung‘, ‚Bremsen‘ usw. ausdifferenziert werden kann, ist es fünftens auch syntagmatisch komplex. Da sich ferner z.B. die ‚Power‘ des Motors zur ‚Bremsen‘ und zur ‚Lenkung‘ verhält wie die spontane Kraft zur Sicherheit und zum Spiel in der Freiheit, ist es schließlich sechstens durch Isomorphie-Relationen zwischen Symbolisat und Symbolisat gekennzeichnet. [...] Da der Symbolisat nach Kriterium (2) ikonisch ist, sei er auch - in der Terminologie der Emblematik - als ‚Pictura‘ (P) bezeichnet, im Unterschied zum Symbolisat als ‚Subscriptio‘ (S). Unter einem ‚Kollektivsymbol‘ sei schließlich ein Symbol mit kollektivem Träger bzw. Benutzer verstanden; jedes Kollektivsymbol ist also gleichzeitig ein Topos bzw. ein Stereotyp.“

16 „Einladungsschrift und Prospectus“ der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth 1835, zitiert nach: Borscheid, Peter: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung. A.a.O. 2006, S. 119. [Auslassung durch Borscheid].

17 Vgl. ebda S. 8-215.

Kollektivsymbols ist [also] eine wesentliche alltagspraktische Bedeutung eines [...] sozialen Phänomens“¹⁸, das Auswirkungen auf die Gestaltung von Lebensumständen hat. So werden Vehikelsymbole zu Leitsymbolen moderner Gesellschaften, die aufgrund des tagtäglichen Umgangs mit ihren realen Äquivalenten Teil der Lebenswelt und dadurch den Mitgliedern dieser kulturellen Gemeinschaft gleichsam leicht verständlich sind. Sich ein Auto vorzustellen, dazu braucht es nicht viel Anstrengung; und bei Nutzung des Autos als Symbol ist auch das Aufrufen möglicher Interpretationszusammenhänge unproblematisch, da Deutungshandlungen den diskursiven Praxen inhärent sind. Dies unterstreicht die Stärke bzw. potentielle Wirkungsmächtigkeit, die von derartigen kollektiven Symbolen ausgeht.

III. Die Karikatur als Zeichenkomplex

Die Verbindung von Kollektivsymbolen zu Karikaturen ist schnell vollzogen: Karikaturen nutzen Kollektivsymbole vornehmlich in ihrer ikonografischen – also bildlichen – Darstellung und schaffen auf diese Weise einen Bild-Text-Zeichenkomplex, der über den in der Karikatur thematisierten Gegenstand eine bestimmte – karikierende – Aussage macht. Eine Karikatur ist dabei die bildliche Überspitzung bzw. Überzeichnung eines gesellschaftlichen – oftmals politischen – Missverhältnisses. Damit gehört die Karikatur dem Genre „der politisch-satirischen Zeichnung“¹⁹ an, dessen Hauptanliegen es ist, dieses Missverhältnis auf sarkastische, ironische, humoreske, satirische Weise zu kritisieren, indem die dargestellten Personen oder Sachverhalte beispielsweise der Lächerlichkeit preisgegeben werden, was im Rezipienten Bewusstwerdungsprozesse in Gang setzen soll.

An diesem Punkt sind meines Erachtens nach zwei Aspekte relevant für die weitergehende Betrachtung der Verknüpfung von Karikatur und Kollektivsymbol: (1) das rezeptive Moment und (2) das ästhetische Moment. Das rezeptive Moment beinhaltet die Überlegung, dass Karikaturen für einen Betrachter gezeichnet wurden, und dieser Rezipient stellt an Karikaturen unter anderem die Anforderung der einfachen Erfassbarkeit – ähnlich wie bei der Betrachtung einer Werbeanzeige, die die Botschaft bereits in den ersten Sekunden vermitteln muss. Diese relativ unkomplizierte Erfassbarkeit ermöglicht eine schnelle Rezeption und ist bedingt durch die Art der genutzten Bild- und Textzeichen:

„Höchstes Gesetz für Bild- wie Textanteile ist offenbar äußerste Knappheit und Zuspitzung auf das Wesentliche, ein Verzicht auf Nuancen und rein ornamentale Elemente. Muß doch die Gesamtkarikatur – mag sie nun als Blickfang für längere Textbeiträge einer Zeitung dienen oder in mehr oder weniger engem Zusammenhang mit weiteren Karikaturen stehen – schnell ‚lesbar‘ sein. Dies folgt nicht zuletzt daraus, daß sich die Breitenwirkung anstrebende Karikatur [...] schon früh der Presse als eines privilegierten Verbreitungsmediums bediente und der

18 Link/Reinecke 1987, S. 449.

19 Heinisch, Severin: Die Karikatur. Über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft. Wien/ Köln/Graz 1988, S. 29.

*Zeitungskonsument im Ruf steht, wenig Neigung zu besitzen
für geduldiges Sichversenken in das vom Blatt Gebotene.*²⁰

Fast schon nebenbei erwähnt geht es bezeichnenderweise auch bei der Rezeption politischer Karikaturen in Zeitungen um Zeit und Schnelligkeit: der gezeichnete Sachverhalt muss schnell erfassbar sein, denn Zeit ist Geld, und für langwierige Betrachtungen hat niemand die Zeit. In diesem Zusammenhang viel interessanter aber ist die Funktion, die das Kollektivsymbol an dieser Stelle ausübt: Aufgrund der im voranstehenden Kapitel beschriebenen Merkmale von Kollektivsymbolen sind jene in der Lage, genau diese schnelle Lesbarkeit der Karikatur als komplexes Bild-Textzeichen zu ermöglichen, da Umgang mit und Deutung von kollektiven Symbolen in den diskursiv gespeisten Wissensvorräten einer Interpretationsgemeinschaft enthalten sind und ständig in diskursiver Praxis verfestigt werden. Dieser Deutungsmechanismus wird im nächsten Teil an einem praktischen Analysebeispiel verdeutlicht.

Über die Beschäftigung mit den Rezipienten von Karikaturen tritt auch noch ein weiteres Element in den Argumentationsverlauf: das ästhetische Moment, das die Antwort auf die Frage gibt, warum sich ein Betrachter überhaupt mit einer Karikatur beschäftigen sollte. Das ästhetische Moment der Karikatur spricht insbesondere die schon von Aristoteles in seiner Poetik angeführte anthropologische Grundkonstante an, die Betrachtung der Nachahmung von Wirklichkeit im Sinne des Konzepts der Mimesis, nach dem Kunst und Dichtung das nachahme, was nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit möglich sei, bereite dem Betrachter Vergnügen, was wiederum mit dem Rezeptionsakt eng verknüpft ist.²¹ Freude habe der Mensch dabei sowohl beim Betrachten von etwas Schönerem, aber auch beim Betrachten von etwas Hässlichem, Abnormem, Unnormalem.²² In diesen argumentativen Zusammenhang ist nun das Lachen bzw. die durch die Karikatur evozierte Lächerlichmachung zu stellen, die in einigen Teilen ihrer Anlage struktur- und deckungsgleich mit den konstitutiven Elementen der Komödie zu denken ist: „Die Komödie ist [...] Nachahmung von schlechteren Menschen, aber nicht im Hinblick auf jede Art von Schlechtigkeit, sondern nur insoweit, als das Lächerlich am Häßlichen teilhat.“²³

Einen Sachverhalt der Lächerlichkeit preiszugeben bereitet also Vergnügen und knüpft am ästhetischen Lustempfinden an. In Bezug auf die hier zur Diskussion stehende Verknüpfung von Kollektivsymbolen und Karikaturen kann daher gesagt werden, dass einem über Kollektivsymbole codierten, karikierten Sachverhalt sowohl Wiedererkennungswert und Zugänglichkeit inhärent ist als auch, dass die Betrachtung der bildlich realisierten Symbole Freude bereitet. In einer weitergehenden Arbeit könnte hier sogar der Grundstein für eine Ästhetik der Kollektivsymbole zu legen sein, was eine weitere Erklärung für die Konjunktur der Kollektivsymbole in den unterschiedlichsten Diskursen bieten würde.

20 Nies, Fritz: Jedem seine Wahrheit. Karikatur und Zeitunglesen. München 2001. S. 24.

21 Vgl. Aristoteles: Die Poetik. Griechisch/Deutsch. Stuttgart: 1994, S. 5-21.

22 Vgl. ebda. S. 11.

23 Ebda. S. 17.

IV. Über Kollektivsymbole, Bewegung, Raum und Zeit in politischen Karikaturen

Karikaturen bestehen, wie bereits im vorherigen Kapitel ausführlich erläutert, immer aus Bild- und in manchen Fällen Textzeichen, die zueinander in Beziehung treten und einen Gesamtbedeutungskomplex konstituieren, der die Funktion der Lächerlichmachung bzw. der Entlarvung eines zu kritisierenden Sachverhalts übernimmt. Dieser Sachverhalt wird – so die anhand der folgenden beiden Karikaturen zu überprüfende These – ganz zentral über Kollektivsymbole ikonografisch codiert. Diese kollektiven Symbole verhelfen der Karikatur sowohl auf der Bild- als auch auf der Textebene zur Kommunikation der – hier politischen – Aussage, da es sich in beiden Beispielen um politische Karikaturen handelt. Im Mittelpunkt der Analyse stehen dabei die im zweiten Kapitel vorgestellten spezifisch modernen Vehikelsymbole, die in den Dimensionen Bewegung, Raum und Zeit Deutungen über den in der Karikatur dargestellten Sachverhalt evozieren. Zur Analyse der beiden Karikaturen wird die oben erläuterte Distinktion zwischen Pictura und Subscriptio zu Hilfe genommen; es wird zunächst kontextoffen von der Bildebene auf die möglicherweise ambivalenten Mehrfachbedeutungen der Bildebene geschlossen, um danach die kommunikative Funktion der genutzten Kollektivsymbole zu verdeutlichen.

In der ersten Karikatur steht das Bildzeichen Schiff im Mittelpunkt, welches zur Paradigmenklasse der Vehikelsymbole zählt.

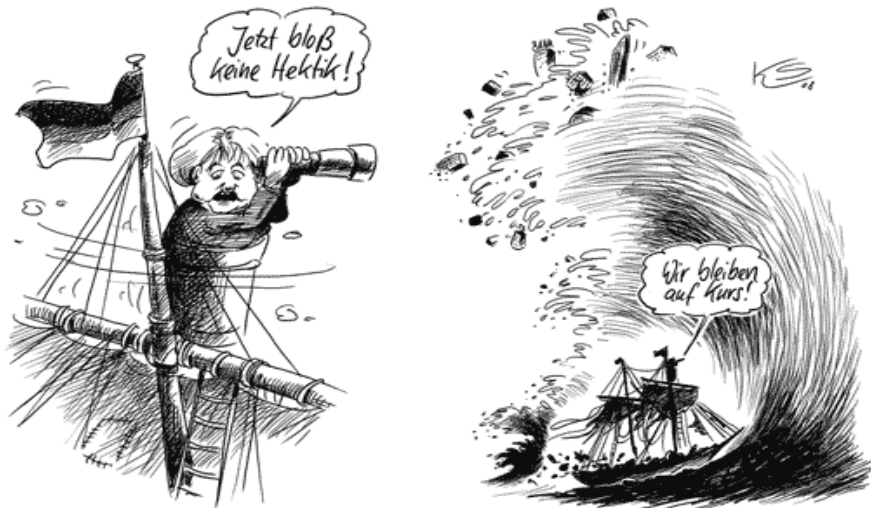


Abbildung 1: „Jetzt bloß keine Hektik! – Wir bleiben auf Kurs!“
(10.12.2008, Zeichner: Klaus Stüttmann).

Nachfolgende Tabelle listet die Pictura (P) mit ihrer dazugehörigen Subscriptio (S) in Kurzform auf und zerlegt dabei die Karikatur (Abbildung 1) in ihre ikonografischen Bestandteile:

P1	Segelmast	S1	Wichtiges Schiffsteil, Rückgrat des Schiffs, Mastbruch = Schwächung des Schiffs
P2	Gebälhtes Segel	S2	Antrieb, Vorwärtskommen, Rückenwind?, Fortschritt
P3	Flicken	S3	Unvollkommenheit, schon länger vorhandener Defekt, Notdürftigkeit der Reparatur, Geldmangel
P4	Mastkorb	S4	Ausguck, Blick in die Ferne, Austausch, Informationen von außen, strategische Funktionsposition auf einem Schiff, Exil, Mauerschau
P5	Strickleiter	S5	Verbindung zum Schiff, unsicher, Aufstieg, Abstieg, wackelig
P6	Frau im Mastkorb	S6	Ausguck, Späher, Informationssammler, Blickrichtung nach unten
P7	Fernglas	S7	Blick in die Ferne, Informationen über das Vorausliegende, Orientierung, Ortsbestimmung, Vergrößerung, Spionage
P8	Bewegungslinien	S8	Sturm, unruhige Zeiten, Schwankungen, unsicherer Stand
P9	Fahne	S9	Landesfahne, internationales Erkennungszeichen
P10	Schiff	S10	Geschlossenes System, verschiedene Klassen, Vehikelsymbol, Transport, Staat, Crew, Kapitän, Navigation
P11	Zerfetzte Segel	S11	Antrieb defekt, Verlust der Navigationsfähigkeit, Kontrollverlust
P12	Große Welle	S12	Sturm, Bedrohung, Naturgewalt, Außen, Chaos, Unberechenbarkeit, Gefahr des Kenterns, Sintflut
P13	Treibgut auf der Welle	S13	Zerstörung, Ausgeliefert-Sein, Antizipation der drohenden Gefahr, Index für Überbleibsel aus dem Außen
P14	Treibgut hinter dem Schiff	S14	Verlust, Mann über Bord

P15	Textzeichen „Jetzt bloß keine Hektik!“	S15	Äußerung eines Gefühlszustands bezogen auf die Zeit, Zeit verstreicht zu schnell, Stress, Druck, Handlungsverpflichtung, Ruf zur Ordnung, „bloß“ = vorbauende Äußerung
P16	Textzeichen „Wir bleiben auf Kurs!“	S16	Ausrufezeichen = Befehl, Kapitänsgebaren, Kurs = Richtungsangabe, Wir = Hinweis auf Kollektiv, kein Abweichen

Tabelle 1: Pictura-Subscriptio-Analyse zu Abbildung 1

Diese Karikatur zeigt eine weibliche Person im Mastkorb eines Schiffes mit einem Fernglas in der Hand. Das Schiff befindet sich auf schwerer See; es hält Kurs, obwohl es wegen einer großen Welle zu kentern droht. Zentral ist hier das Symbol des Schiffs, das zur Paradigmenklasse der Vehikelsymbole zählt. In dem hier präsentierten Symbolkomplex ist das Schiff Sinnbild für den Staat, was die „semantische ‚Sekundarität‘“²⁴ des Symbols belegt.

Der Zustand des Schiffs auf der linken Bildseite lässt bereits keine guten Schlüsse auf das Wohlergehen des Staates zu: Das Segel – deutbar als Bestandteil der rudimentären Isotopie – ist notdürftig geflickt; es fehlt das Geld – oder die Fähigkeit – für den Austausch. Offensichtlich wird die weibliche Person im Ausguck, die aufgrund ihrer phänotypischen Eigenschaften eindeutig als Angela Merkel identifizierbar ist, ordentlich durchgeschüttelt; es herrscht raue See. Der Ausguck ermöglicht in Kombination mit dem Fernglas zwar den Blick nach vorne; symbolisch in die weitere Zukunft im zeitlichen Sinne, doch die Person macht davon gerade keinen Gebrauch. Vielmehr schaut sie nach unten und weist an, die Ruhe zu bewahren.

Die drohende Gefahr des Kenterns durch eine kommende Welle ist anscheinend bekannt, allerdings entlarvt der Blick auf die rechte Bildseite die Einschätzung der Gefahr als völlig falsch. Wellen und Sturm als Symbole für eine mit der Kraft einer Naturgewalt anrollende Krise indizieren die Gefahr, in der das Staatsschiff, betont durch die deutsche Landesflagge, sich befindet. Das Treibgut fungiert als Vorausdeutung dessen, was auch dem Staatsschiff geschehen kann. Dies wird aber vom Ausguck nicht in seinen Ausmaßen wahrgenommen, trotz zerrissener Segel und damit einhergehendem Kontroll- und Steuerungsverlust. Diese Karikatur thematisiert eine Regierungskrise, in der das Staatsschiff durch Fehleinschätzungen zum Spielball äußerer Gewalten wird. Und dann wird noch die verhängnisvolle Entscheidung getroffen, den Kurs zu halten, keine rettende Wende einzuleiten und damit geradewegs und sehenden Auges immer weiter dem Verderben entgegen zu driften, trotz der Tatsache des Verlustig-Gehens von wertvoller Fracht. Der sichere Hafen, also eine Rettung, ist weit und breit nicht in Sicht.

Auffällig ist in dieser Karikatur, dass die Analogie Kapitän-Staatsobershaupt hier nicht gewählt wurde. Die Person ist weder mit den Insignien der Kapitänswürde ausgestattet noch nimmt sie einen Platz beispielsweise auf der Schiffsbrücke ein, wie es einem souveränen Schiffsführer gebühren würde. Vielmehr ist die als Angela Merkel identifizierbare Person als ausführendes Organ zwar auf einer strategischen Position, sie übernimmt aber keine Führungsposition, sondern die schwächere Position des Ausgucks, des Berichterstatters und

24 Link, Jürgen/Link-Heer, Ursula: Kollektivsymbolik und Orientierungswissen. Das Beispiel des „Technisch-Medizinischen Vehikel-Körpers“. A.a.O. 1994, S. 44.

Situationen-Einschätzers; und das, obwohl sie institutionell eigentlich nicht in diese Position gehört.

Fazit: In Bezug auf die kommunikative Funktion des Kollektivsymbols Schiff wird deutlich, wie vielschichtig und tiefgehend die hier präsentierte Deutung der Karikatur ist. Ohne den Kontext der Regierungskrise tatsächlich kennen zu müssen, hat der Betrachter durch Entschlüsselung des Symbolkomplexes Schiff-Sturm in Kombination mit den weiteren Elementen der Karikatur verstanden, dass es eine Krise gibt und dass anstatt einer Umkehr die Führung entschieden hat, den eingeschlagenen Weg beizubehalten und somit das Staatsschiff wissentlich in Gefahr zu bringen. Ebenfalls kann gefolgert werden, dass es im Falle eines Schiffbruchs, also eines ernsthaften Schadens, Personen – hier Angela Merkel – gibt, die aufgrund ihrer Fehlentscheidungen zur Verantwortlichkeit gezogen werden können.

Die Rückspiegelung dieser Interpretation auf die Dimensionen Bewegung, Raum und Zeit ist auf Basis der bisherigen Ausführungen offenkundig: Das Schiff eröffnet als Symbol den Raum verschiedener Bedeutungskomplexe, die in der Lage sind, auch einen gesamten Staatsapparat aus dem Zeichen herauszudeuten. Darüber hinaus ist das Schiff ein reales Vehikel zur Raumüberwindung, zum Transport wirtschaftlicher Güter, zur Entdeckung neuer Länder. Die durch Befehl erzwungene Vorwärtsbewegung des Schiffs auf dem Meer als Handlungsraum ist allerdings nicht mit Fortschritt gleichzusetzen, wie es in der gewohnten Vorwärts-Rückwärts-Topik interpretationsüblich ist. Dies wird hier sogar karikaturistisch verkehrt. In Bezug auf die zeitliche Dimension ist vor allem der Ausguck-Fernglas-Komplex von Bedeutung, da hier die Möglichkeit suggeriert wird, Zeitachsen verschieben und einen Blick in die Zukunft werfen zu können.²⁵

In der zweiten Karikatur steht das ebenfalls zur Paradigmenklasse der Vehikelsymbole gehörige Auto-Symbol im Mittelpunkt der Betrachtung.



Abbildung 2: „Und? Kommt die Konjunktur endlich in Fahrt? – Sie fährt einen Opel...“ (19.10.2004, Zeichner: Klaus Stüttmann).

25 Diese empirische Beobachtung wird auch auf theoretischer Ebene ausgearbeitet, denn Michel Foucault spricht in seinen Überlegungen zur Diskurstheorie ebenfalls von der Prognosefähigkeit des Diskurskonzeptes.

Nachfolgende Tabelle listet wie gehabt die Pictura (P) mit ihrer dazugehörigen Subscriptio (S) in Kurzform auf und zerlegt dabei die Karikatur (Abbildung 2) in ihre ikonografischen Einzelteile:

P1	Männer	S1	Experten, Sachverständige, Touristen, Uniformität, Kontrolle, Kommissare, TÜV
P2	Ferngläser	S2	Ausblick, Weitblick, Beobachtung, Spionage
P3	Straße	S3	Wegbereitung, Wegstrecke, schlängelt sich bergab, Richtung, Spielraum für freie Navigation
P4	Reifen	S4	Einzelteil, Rollfähigkeit, Bewegung, Defekt
P5	Auto	S5	Freiheit, Individualreisen, Eigenverantwortung, Kapitalismus, Lenkbarkeit, Geschwindigkeit
P6	Rauchwolken	S6	Defekt, Verkehrsunfall, Crash, Zerstörung, Brand, Krise
P7	Textzeichen „Und? Kommt die Konjunktur endlich in Fahrt?“	S7	Wirtschaftliche Entwicklung, muss unterstützt werden, Geschwindigkeit ist grundlegend, Tempo, Personifizierung als Autofahrer, Vorwärts-Kommen
P8	Textzeichen „Sie fährt einen Opel...“	S8	Opel = krisengebeuteltes Unternehmen, Autoindustrie als wichtiger Wirtschaftszweig, Auslassungszeichen = Zweifel, Platz für eigene Gedanken des Betrachters

Tabelle 2: Pictura-Subscriptio-Analyse zu Abbildung 2

Diese Karikatur zeigt zwei Männer, die gleich gekleidet sind, auf einer Straße auf einer Anhöhe stehen und mit Ferngläsern einen PKW beobachten, der auf einer Straße bergab fährt. Sie unterhalten sich offensichtlich über das beobachtete Geschehen. Das Auto ist augenscheinlich in einem schlechten Zustand; es fällt geradezu im Fahren auseinander; Rauchwolken steigen auf.

Durch die in Textzeichen codierte Unterhaltung „„Und? Kommt die Konjunktur endlich in Fahrt?“ – „Sie fährt einen Opel...““ der beiden Männer wird der semantische Bezug zwischen der soeben geschilderten Situation und dem hochkomplexen und abstrakten Thema der Karikatur hergestellt: Es geht um Konjunktur. Konjunktur meint nichts anderes als die ökonomische Entwicklung eines Wirtschaftsraums. Da die Einflussfaktoren auf diese Entwicklung jedoch derart umfangreich und wahrscheinlich en gros unbekannt sind, erscheint es innerhalb des Interdiskurses geradezu unmöglich, über Konjunktur als Phänomen des Spezialdiskurses Wirtschaft sprechen zu wollen.

In dieser Karikatur wird die Konjunktur nun zum personifizierten Autofahrer; sie sitzt selbst am Steuer des Autos, das gerade den Berg hinunterfährt, was die beiden Männer, die gekleidet sind wie TÜV-Sachverständige, interessiert beobachten. Sind sie etwa Experten für wirtschaftliche Entwicklungen? Nun, das müssen sie nicht sein, denn wichtig ist einzig

und allein die Tatsache, dass sie Bedeutungsträger im Handlungsraum der Karikatur sind. Interessant ist an dieser Stelle die Fernglas-Parallele zur zuvor analysierten Karikatur. Auch hier können die Ferngläser als Sichtgerät in die Zukunft gedeutet werden, was ein spezifisches Denken über Zeitstrukturen offenbar werden lässt. Die Straße wiederum lässt Rückschlüsse auf Raumstrukturen zu: Losgelöst von der Funktion als Wegstrecke hat die geteerte Straße als Teil der Infrastruktur eine Überformung der Natur²⁶ zur Folge:

„In der Kultur der Moderne wurde eine – kaum reflektierte – Prioritätenentscheidung zugunsten der direkten Bewegung durch den Raum realisiert, die diese als höher-rangig gegenüber der Erhaltung der Natur und anders gelagerten Bedürfnissen von Menschen bewertete.“²⁷

Die Straße bietet in jedem Fall dem Auto den Weg für die im Raum zu vollziehen- de Fortbewegung. Allerdings befindet sich das von der Konjunktur gesteuerte Automobil weder auf der Überholspur noch auf einer Hochgeschwindigkeitsautobahn. Vielmehr führt die Straße langsam aber sicher bergab; ein Indiz dafür, wie es um die Konjunktur bestellt ist: Es geht abwärts.

Hier spielt die Oben-Unten-Topik eine wichtige Rolle zur räumlichen Positionsbestimmung: Je weiter oben, desto besser. Allerdings beobachten die beiden Personen, wie sich das Konjunktur-Automobil immer weiter nach unten bewegt. Auf dem Weg nach unten hat das Auto einen Reifen verloren und damit einen eklatanten Nachteil in Bezug auf die für Geschwindigkeit notwendige Rollfähigkeit einstreichen müssen. Das Auto, an dessen Steuer die personifizierte Konjunktur sitzt, ist nicht Symbol von gezielter Lenkbarkeit, Geschwindigkeit oder einem als Sieger ins Ziel fahrenden Sportwagen. Vielmehr ist es negativ – fast schon resignativ – codiert; es ist als Vehikel der Konjunktur sogar defekt liegen geblieben – in gefährlicher Nähe zum Straßengraben. Zwar sitzt die Konjunktur nach wie vor am Steuer, was als diskursiver Anschluss an freie Marktwirtschaft und Kapitalismus gedeutet werden kann, doch das Auto ist derartig defekt, dass kein Fortkommen zu sehen ist.

Und der Betrachter hat verstanden: Die Konjunktur steckt in einer tiefen Krise. Dies wird insbesondere durch das Textzeichen Opel deutlich. So ist Opel als einer der wichtigsten Automobilhersteller in Deutschland scheinbar stetig von Insolvenz bedroht. Offensichtlich ist auch die Automobilindustrie nicht in der Lage, die Konjunktur anzukurbeln, sondern trägt durch Bereitstellen eines maroden, defekten Fahrzeuges noch dazu bei, dass der Verkehr – respektive die Konjunktur – zum Erliegen kommt. Hier manifestiert sich im Textzeichen Opel sogar eine die sekundäre Semantizität überlagernde Semantizität tertiärer Art, da zum Kollektivsymbol Auto nun die Marke als überformendes Symbol hinzutritt. Dieses Symbol weitet die Bedeutung des Kollektivsymbols Auto aus, da es sich bei Opel um ein Volkskultobjekt handelt. Die Auswirkungen dieser Identifikation als Kultobjekt einer Gesellschaft zeigen sich deutlich an den Aussagen der beiden Personen: aus der Überformung des an sich schon starken Kollektivsymbols Auto durch das tief im Diskurs verankerte Markenzeichen Opel resultiert eine wirkungsmächtige

26 Vgl. Ruppert 1993, S. 124.

27 Ebda.

Verstärkung der Assoziation Auto-Konjunktur. Besonders interessant sind an dieser Stelle die Auslassungszeichen „...“ – hier wird nahezu automatisch der durch die soeben vorgestellten Kollektivsymbolkomplexe ausgelöste Gedankengang beim Betrachter evoziert: Der Konjunktur geht es genauso schlecht wie Opel. Ob die Lage aussichtslos ist oder nicht, dies sei an dieser Stelle dahingestellt.

Fazit: Das Auto ist ein tief im gesellschaftlichen Gesamtdiskurs verankertes und auf viele gesellschaftliche Phänomene übertragbares, kollektives Symbol. In der Realität dient es schon lange nicht mehr nur der reinen Raumüberwindung. Vielmehr wird es durch seine Verknüpfung beispielsweise mit einer Marke, also einem Zeichen für ein Produkt, Instrument zur Verortung in einem sozialen oder wirtschaftlichen Raum, wie es einem Statussymbol im Rahmen einer Oben-Unten-Topik eigen ist. Opel ist demnach das mit dem Vehikel verknüpfte Symbol, das Aussagen über das Befinden – den Status – der Konjunktur im wirtschaftlichen Raum macht. Genauso könnte ein Porsche-Fahrer im sozialen Raum anders verortet werden als der Fahrer eines Mitsubishi.

Auch in Bezug auf den Zeitaspekt spielt das Symbol Auto eine große Rolle. Insbesondere die Bewegungsmechanismen von Bremsen und Beschleunigen, die entweder zu Zeitersparnis (welche als positiv gewertet wird, denn Zeit ist Geld) führen oder das Gegenteil (nämlich Verlangsamung und im schlimmsten Fall Stau) verursachen, werden in dieser Karikatur genutzt, um zu zeigen, welche wirtschaftlichen Konsequenzen für die Konjunktur drohen. Und bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die ebenfalls zeitlich relativ stabile Dauer dieser soeben vorgestellten Deutungen, da die vorliegende Karikatur aus dem Jahre 2004 stammt und damit schon sechs Jahre alt ist. An ihrem karikierenden Aussagewert hat sich aufgrund der genutzten und in Diskursen verankerten, kollektiven Symbole aber nichts geändert. Selbst wenn das reale Unternehmen Opel zum Zeitpunkt der Betrachtung der Karikatur wieder in einer positiven wirtschaftlichen Lage wäre, würde in den diskursiv vermittelten Wissensbeständen nach wie vor ein Bild vom krisengebeutelten Unternehmen vorhanden sein, sodass dies folgerichtig in einen Sinnzusammenhang mit dem Symbolkomplex defektes Auto – bergab führende Straße gestellt werden könnte. Dies zeigt die über Zeiträume hinweg bestehenden, relativ stabilen Strukturgeflechte dieser Symbole.

V. Fazit – ein kurzer Rückblick

Ziel des Beitrags war die Analyse und Diskussion politischer Karikaturen im Hinblick auf die Dimensionen Bewegung, Raum und Zeit unter Rückgriff auf diskursanalytische Kategorien und Kollektivsymboltheorien. Kollektive Symbole, die mit den Dimensionen Bewegung, Raum und Zeit spielen, sind immer wieder Dreh- und Angelpunkt medial vermittelter Diskurse, was auch nicht sonderlich verwundern kann, da Raum und Zeit das grundlegende Koordinatensystem zur Verortung des Selbst bieten. Weder Körperlichkeit noch Zeitlichkeit können unter der Annahme einer anthropologischen Grundkonstante negiert werden; der Mensch befindet sich darin und nutzt sie scheinbar selbstverständlich. Die Sonderstellung des Auto-Symbols ist dabei prägnant; Jürgen Link spricht in diesem Zusammenhang von einer „durchgängigen ‚Automobilisierung‘ verschiedenster Texte und Diskurse“²⁸. So finden Raum und Zeit ihren Eingang in eine Reihe von kollektiven

28 Link/Reinecke 1987, S. 440.

Symbolen, welche nicht nur als reine sprachliche oder ikonographische Metaphern, sondern auch der Verbindung von Diskursen und Diskursebenen dienen. Dies konnte exemplarisch anhand der Analyse der in den beiden Karikaturen verwendeten Vehikelsymbole gezeigt werden, die eine Kommunizierbarkeit des Spezialdiskurses Politik für den Interdiskurs ermöglichen.

Literaturverzeichnis

Aristoteles: Die Poetik. Griechisch/Deutsch. Stuttgart: 1994.

Borscheid, Peter: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung. Frankfurt/New York 2006.

Heinisch, Severin: Die Karikatur. Über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft. Wien/ Köln/Graz 1988.

Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried: Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden 2007.

Link, Jürgen: Das Beispiel des symbolischen Vehikel-Körpers. Gibt es eine spezifisch moderne Kollektivsymbolik? Vormalig online verfügbar unter: <http://diagonal.avmz.uni-siegen.de/zeichen/link.htm> (Abgerufen am 28.10.2004).

Link, Jürgen/Link-Heer, Ursula: Kollektivsymbolik und Orientierungswissen. Das Beispiel des „Technisch-Medizinischen Vehikel-Körpers“. In: Der Deutschunterricht IV, 1994.

Link, Jürgen/Reinecke, Siegfried: „Autofahren ist wie das Leben.“ Metamorphosen des Autosymbols in der deutschen Literatur. In: Segeberg, Harro (Hrsg.): Technik in der Literatur. Ein Forschungsüberblick und zwölf Ansätze. Frankfurt am Main 1987.

Link, Jürgen: Noch einmal: Diskurs. Interdiskurs, Macht. In: Kulturrevolution 11, 1986.

Link, Jürgen/Wülfing, Wulf (Hrsg.): Bewegung und Stillstand in Metaphern und Mythen. Fallstudien zum Verhältnis von elementarem Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1984.

Nies, Fritz: Jedem seine Wahrheit. Karikatur und Zeitunglesen. München 2001.

Ruppert, Wolfgang: Das Auto. „Herrschaft über Raum und Zeit“. In: ders. (Hrsg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt am Main 1993.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: „Jetzt bloß keine Hektik! – Wir bleiben auf Kurs!“ (10.12.2008, Zeichner: Klaus Stuttmann). Online verfügbar unter <http://www.stuttmann-karikaturen.de/archiv3.php?id=2922> (abgerufen am 21.1.2010). Dazu: Tabelle 1: Pictura-Subscriptio-Analyse zu Abbildung 1.

Abbildung 2: „Und? Kommt die Konjunktur endlich in Fahrt? – Sie fährt einen Opel...“ (19.10.2004, Zeichner: Klaus Stuttmann). Online verfügbar unter <http://www.stuttmann-karikaturen.de/archiv3.php?id=415> (abgerufen am 21.1.2010). Dazu: Tabelle 2: Pictura-Subscriptio-Analyse zu Abbildung 2.

Ich danke Herrn Klaus Stuttmann für die freundliche Genehmigung, seine Karikaturen in diesem Beitrag unentgeltlich für wissenschaftliche Zwecke nutzen zu dürfen.